

# Vorwort

Autor(en): **Boesch, Gottfried**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **38 (1953-1956)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Vorwort

Aus Briefen und Tagebüchern!

Die Geschichte der Klosteraufhebung auf Grund der offiziellen Archivakten und des Niederschlags in der zeitgenössischen Presse liegt vor<sup>1</sup>. Rudolf Henggeler schrieb die erste neuere und zusammenhängende Geschichte der Abtei<sup>2</sup>, Fritz Gropengießer die mittelalterliche Gütergeschichte<sup>3</sup>, Heinrich Gebhard Butz den Abschnitt über die Zeit der katholischen Reform<sup>4</sup>, Rudolf Rahn und Hermann Fietz wesentliche Kapitel zur Kunst- und Baugeschichte<sup>5</sup>.

Der vorliegende Beitrag rollt bewußt nochmals die Zeit der Aufhebung auf, aber von einer andern Seite her. Die Ergebnisse, wie sie Franz Schoch seinerzeit formulierte, bleiben durchaus bestehen. Es werden lediglich die Briefe und die Tagebücher des letzten Abtes noch verarbeitet. So wird das früher gewonnene Bild eindeutiger und gleichzeitig vielfältiger, menschlicher. Die staatlichen Akten bekommen von hier aus Leben und Blut. Schon bei Franz Schoch wird deutlich: der 1862 gesetzte staatliche Verwaltungsakt über Rheinau verbirgt weite Bezirke menschlicher Tragik<sup>6</sup>. Das Objekt der Arbeit von Schoch, die untergehende Abtei Rheinau, wird hier zum Subjekt. Das, was vom Staat her gesehen wie ein zwangsläufiger Ablauf erscheint, wird hier zur menschlichen Tragödie. Der Untergang der Abtei, den Alfred Escher als Bagatelle behandelte und einen „Mückentod“ nannte<sup>7</sup>, wurde für viele Zürcher, die auf der Seite der Abtei standen, zu einer ernsthaften Gewissensfrage<sup>8</sup>.

Franz Schoch waren die im Stiftsarchiv Einsiedeln liegenden Akten unbekannt<sup>9</sup>. Gemäß einer Verfügung der Zürcher-Regierung von 1862 durfte der letzte Prälat des Stiftes Rheinau, Abt Leodegar Ineichen (1810—1876), das Abbatialarchiv mit ins Exil nehmen<sup>10</sup>. Es handelt sich um die Archiv-

<sup>1</sup> Franz Schoch, *Das letzte Kloster im Kanton Zürich*, Wien 1921.

<sup>2</sup> *Monasticon-Benedictinum Helvetiae*, Band 2, Professebuch der Abteien Pfäfers, Rheinau, Fischingen, Zug 1933, S. 165—402.

<sup>3</sup> *Der Besitz des Klosters Rheinau bis 1500*, Zürich 1939.

<sup>4</sup> *Die Benediktinerabtei Rheinau im Zeitalter der Gegenreformation*, Wohlen 1954.

<sup>5</sup> Vgl. die Literaturangaben bei Henggeler, S. 165 ff., und *Kunstdenkmäler der Schweiz, Zürich-Landschaft*, Band 1, S. 225 ff., und die dort verzeichnete ältere Literatur.

<sup>6</sup> Schoch, S. 117.

<sup>7</sup> Schoch, S. 59, Alfred Escher übernahm den Ausdruck von Bundesrat Furrer, vgl. Schoch S. 67.

<sup>8</sup> Vgl. die Briefe von Sulzer und von Bleuler, S. 48 und 26.

<sup>9</sup> Schoch, S. 92, Anm. 1, und S. 12, Anm. 2.

<sup>10</sup> Meine Arbeit über Ferdinand Keller und die Abtei Rheinau wird darüber näheres berichten.

einheiten B I—IV, die das innere Leben der Abtei betreffen (Conventualia, Äbte, Mönche), und B V—VI mit Akten über die Stifter, die Stiftungen und Verbrüderungen<sup>11</sup>. Die Archivgruppe C I—VI betrifft die monastische Liturgie, Gottesdienst, Seelsorge, Verhältnis zu Papst, Bischof und Kongregation. Die von Rudolf Henggeler inventarisierten und erschlossenen Bestände<sup>12</sup> werden aber wesentlich ergänzt durch das erhaltene persönliche Archiv des letzten Abtes — seine Tagebücher, die fast lückenlos den Zeitraum von 1827—1876 in tausenden von Seiten umfassen, dazu die vielen tausend Briefe, die der Prälat erhielt und die Konzepte der abgesandten Briefe.

Wie es bei solchen Arbeiten guter Brauch ist, kam möglichst der Briefschreiber selbst zum Wort. Es handelt sich fast durchwegs um Männer, die ihre Meinung in eine nicht überhörbar deutliche Sprache faßten. So sind diese Briefe lebendiges Zeugnis für das ernste Problem, das 1862 zur Diskussion stand. Vor allem sind es die Briefe von Johann Jakob Sulzer, Felix Wild, Salomon Bleuler, Rudolf Rahn usw., die auch uns Heutige durchaus noch anzusprechen vermögen, nicht nur durch die menschlich warme Gesinnung gegenüber dem gefährdeten Stift, sondern auch durch die unentwegt gerade Haltung.

<sup>11</sup> Butz, S. 154.

<sup>12</sup> Ein Exemplar des durch Pater Rudolf Henggeler angelegten Inventars liegt auf dem Staatsarchiv Zürich auf.